

Der Neinstundentag im Ruhrgebiet.

Nachdem das Ergebnis der Abstimmung im deutschen Metallarbeiterverband die Ablehnung des Neinstundentages mit 41 000 gegen 450 Stimmen gebracht hat...

Die Sachverständigenausschüsse.

Nach offiziellen Mitteilungen der Reparationskommission folgt sich der erste Sachverständigenausschuss...

der die Währungs- und Budgetfragen zu behandeln hat. Wie folgt zusammen:

Großbritannien: Sir Robert Kinderley, Direktor der Bank von England, und Sir Josiah Charles Stamp, Sekretär der Robelgesellschaft. Frankreich: Parmentier, Verwaltungsrat des Credit Foncier von Frankreich und Professor Mir von der Rechtsfakultät in Paris. Italien: Industrieller Dr. Alberto Pirelli und Professor Flora, Professor der Finanzwissenschaften an der Universität Bologna. Belgien: Baron Maurice Houtart, Mitglied der Kammer, und Bankier Emile Franqui, Staatsminister und Vizegouverneur der Societe Generale. Amerika: Dawes von der Central Trust Company, Chicago, und Owen Young, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Electric Company.

Der Ausschuss für die Kapitalflucht

setzt sich folgendermaßen zusammen: Großbritannien: Reginald Mc. Kenna, ehemaliger Schatzkanzler. Frankreich: Laurent Arthault, Direktor der Banque de Paris et des Pays Bas. Italien: Dr. Umberto Bixio, Direktor des Credito Italiano. Belgien: Zanetti, Direktor der belgischen Nationalbank. Amerika: Gen. Robinson.

Die erste Sitzung des ersten Sachverständigenausschusses wird am 14. Januar und die des zweiten Sachverständigenausschusses am 21. Januar stattfinden.

In der ersten Sachverständigenkommission sollten auch deutsche Delegierte vertreten sein. Es muß daher mit Behrden festgestellt werden, daß die oben veröffentlichte Liste keinen deutschen Teilnehmer aufweist.

Die dritte Steuernotverordnung.

Schärfster Widerstand der Sozialdemokratie.

Ueber den dem Reichsrat vorgelegten Entwurf der 3. Steuernotverordnung berichtet der „Vorwärts“ in einer Polemik gegen den Reichsfinanzminister Dr. Rother Näheres. Danach enthält der Entwurf in seinem § 1 ein generelles Verbot für Gläubiger von Forderungen die auf Reichsmark lauten, mit Rücksicht auf die Geldentwertung nachträglich eine Erhöhung zu verlangen.

§ 2 berechtigt die Länder bzw. die Gemeinden im Hinblick auf die mit der Neuregelung des Mietwesens eintretende Steigerung der Mieten und den bebauten Grundbesitz vom 1. Januar 1924 ab eine besondere Steuer zu erheben.

§ 3 ermächtigt die Länder, zu diesem Zweck von dem Reichsmietengesetz und von der Wohnungsbaubgabe abweichende Bestimmungen zu erlassen. Nach § 4 muß die Steuer so hoch bemessen werden, daß den Eigentümern vom 1. April 1924 ab höchstens 30 Prozent vom 1. Juli 1924 ab höchstens 40 Prozent

und vom 1. Oktober 1924 ab höchstens 50 Prozent der Lebensmiete verbleiben. Die Länder, können für Eigenhäuser und Wohnwohnungen, bei denen eine privatrechtliche Vorkauf am 1. Januar 1919 oder bei späterer Fertigstellung des Gebäudes am Zeitpunkt der Fertigstellung nicht bestanden hat, eine Ermäßigung der Steuer oder Befreiung einbringen lassen.

Der zweite Teil des Entwurfs

sieht eine Besteuerung der Schuldverschreibungen vor, die von natürlichen Personen, Personenvereinigungen und juristischen Personen des Privatrechts ausgeben sind. Grundrentenanstalten, Schiffbesitzungsbanken sind davon befreit, ebenfalls solche Schuldverschreibungen, die seit dem 1. Januar 1923 begeben sind. Die Steuer beträgt insgesamt 10 Prozent des Goldmarkbetrages. Sie ist zahlbar in Höhe von 4 Prozent am 1. Februar 1924 und in Höhe von je 2 Prozent am 1. Oktober 1924, 1. April 1925 und 1. Oktober 1925. Die obigen Bestimmungen des Gesetzes beziehen sich auf den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Der „Vorwärts“ knüpft an die Mitteilung des Entwurfs die Erklärung, daß die Sozialdemokratie ihm den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen wird, da der Entwurf dazu beitragen würde, dem Hausbesitz im Leben ohne Arbeit zu ermöglichen, und den industriellen Schulden und vor allem der Landwirtschaft die fast 20 Milliarden Goldmark, die sie vor dem Kriege an Schulden aufgenommen hätte, zu schenken.

Ersparnisse in der Rechtspflege.

Zwei Verordnungen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung.

Angefaßt der gegenwärtigen kaiserlichen Finanzlage muß überall die peinlichste Sparsamkeit geübt werden, auch auf dem Gebiete der Justiz. Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung sind jetzt, wie bereits kurz gemeldet zwei Verordnungen herausgegeben, die Ersparnisse in der Rechtspflege bringen. Nach der ersten dieser Verordnungen kann der Oberreichsanwalt die an sich zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Strafsachen wegen Landesverrats oder Verrats militärischer Geheimnisse zur Verhandlung an ein Oberlandesgericht verweisen. Das Reichsgericht ist überlastet, zumal sein Personalbestand infolge der Pensionierungen durch Überalterung um ein Viertel vermindert ist. Mit Landesverratsachen ist es schon jetzt bis zum Mai besetzt. Das hat u. a. für die Beschuldigten eine ungünstig lange Untersuchungsdauer im Gefolge. Die Überweisung an die Oberlandesgerichte soll in minder wichtigen Fällen erfolgen.

Die zweite Verordnung bringt eine Vereinfachung der außerordentlichen Gerichte, die über Minderungen von Lebensmitteln und dergleichen zu urteilen haben durch Verweisung solcher Fälle an die Strafkammern. Weiter werden zunächst nur für die kommenden drei Monate Maßnahmen getroffen, um die Kosten für Geschworene und Schöffen herabzumindern. Strafkaten über die bisher durch Geschworenengerichte abgeurteilt wurde sollen in dieser Zeit von den Strafkammern erledigt werden. Auch erfahren die Rechtsmittel eine gewisse Einschränkung, besonders was nur Geldstrafen in Frage kommen. Weitere Verordnungen zur Einschränkung der Kosten stehen alsbald bevor. Der Instanzenweg soll vereinfacht werden (nur zwei Instanzen). Die Befugung der Gerichte soll vermindert werden, ebenso die Zustellung der Urteile. Das Schwurgericht wird ein großes Schöffengericht. Die Berufung soll zwar in möglichst weitem Umfange zugelassen sein, doch soll es nur ein Rechtsmittel geben: Entweder Berufung oder Revision. Auch in der Zivilrechtspflege getreten er-

höchliche Änderungen ein. Schulden Schuldnern soll der Anreiz genommen werden, durch Verschleppung des Prozesses die Geldentwertung in ihrem Interesse auszunutzen

Aus Thüringen. Die Nachricht mehrerer Zeitungen, daß der Reichspräsident einen Reichskommissar oder einen Reichsbildungskommissar für Thüringen ernannt habe, trifft, wie von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, zunächst noch nicht zu. Richtig ist nur, daß die Reichsregierung beauftragt nach Artikel 15 der Reichsverfassung nach Thüringen entsandt hat, um mit der thüringischen Staatsregierung in Verbindung zu treten und insbesondere Auskunft über die bei der Reichsregierung eingegangenen Beschwerden aus dem Lande einzuholen. Die Sozialdemokraten in Thüringen haben ein Wahlbündnis mit den Kommunisten abgeschlossen, um eine bürgerliche Mehrheit bei den Landtagswahlen zu verhindern.

Ein Umsturz in Tokio.

Die japanische Regierung zurückgetreten. Ein Anschlag auf den Prinzregenten.

Das Reutersbüro meldet aus Tokio: Die japanische Regierung ist zurückgetreten. Mehrere Versuche der Abdankung in die Verfassung des Premierministers und des Innenministers einzubringen, wurde aber von der Kaiserin abgelehnt.

Ein 20jähriger junger Mann schoß gestern auf den Prinzregenten, als dieser im Automobil nach dem Landtag fuhr. Der Prinzregent blieb unverletzt, eine Scheibe des Autos wurde zertrümmert.

Aus Mexiko.

Das Hamburger mexikanische Generalkonsulat erhielt von der provisorischen Regierung in Veracruz folgende Mitteilung: Die Truppen der provisorischen Regierung besetzten nach hartnäckigem Kampfe Puente de Ariza wobei viele Gefangene gemacht und den Truppen des Generals Obregon empfindliche Verluste zugefügt wurden. Bei einem Seegefecht auf der Höhe von Acapulco zogen sich die Schiffe der Russischen vor dem Uebergewicht der feindlichen Kräfte in den Hafen zurück ohne Verluste zu erleiden. Der der Regierung Obregon ergebene Gouverneur von Yucatan wurde gefangen genommen und in das Gefängnis von Merida eingeliefert. Die Verbindung der Hauptstadt mit Yucatan und Yucatan ist abgebrochen. Unsere Truppen sind im Anmarsch auf Merito, wobei von den Truppen Obregons kein Widerstand geleistet wird. General Lopez de Lara geht in Richtung auf Campeche vor. Die Besetzung des Petroleumsgebietes durch die Russischen ist nahezu vollendet.

Von Stadt und Land.

Am 28. Dezember.

Falsches Notgeld.

Gefälschte 4-Mark-Scheine des Chemnitzer Vohnschekbank.

Fälschungen der auf 4 Mark lautenden wertvollen ständigen Notgeldscheine der Vohnschekbank Chemnitz sind in großer Zahl aufgetreten. Die Fälschung ist allerdings so plump, daß jeder bei einiger Beachtung auf sie stößt. Die Farbe ist gegen die echten Scheine zu rot, die Schrift besonders die kleine Schrift auf der Rückseite, ist undeutlich und zerrissen. Der Schein trägt kein Wasserzeichen und die Wasserung ist verschwommen. Während die Unterschriften der Vohnschekbank und der zeichnungsberechtigten Herren auf den echten Scheinen ganz klar und zart sind, ist die Unterschrift auf den gefälschten Scheinen stark und verschmiert. Die unter dem großgedruckten weichen Zahl 4 stehenden Worte „Vohnschekbank“ sind auf den echten Scheinen absolut deutlich les-

Carsten Curator.

Novelle von Theodor Storm.

(7. Fortsetzung.)

Sie waren an einer Straßenecke in der Nähe des Posthauses angelangt wo sich bereits eine Anzahl Menschen angesammelt hatte, um die Ankunft der Post hier abzuwarten, als Herr Jaspers von einem vorübergehenden Amtsrichter anrufen wurde.

„Hört Ihr nicht, Jaspers? Der Mann wünscht Euch zu sprechen,“ sagte Carsten, der eben aus der Tiefe der Straße das Rummeln eines schweren Wagens heraufkommen hörte.

Aber der andere stand wie gemauert. „Ei, Gott bewahre, Carsten! Laßt den Hasenfuß laufen! Ich bleibe bei Euch, Freunden; wer weiß, was noch passieren kann! Ihr kennt doch die Geschichte von dem Hensburger Kandidaten, der keine Viehse aus der Kutsche heben wollte und dem ein schwarzer Nezerjunge auf den Nacken sprang!“

„Ich kenne alle Eure Geschichten, Jaspers,“ erwiderte Carsten ungeduldig: „aber wenn Ihr's denn wissen wollt, ich möchte meinen Sohn allein zu empfangen: ich brauche Euch nicht dabei!“

Herrn Jaspers' unerschütterliche Antwort wurde von Beifallknall und dem schmetternden Klänge eines Posthorns überhört; und gleich darauf rollte auch der schwerfällige Wagen vor die Tür des Posthauses, in den matten Schein den die darüber befindliche Laterne auf die leicht beschneite Straße hinauswarf. Dann sprang der Postillon vom Post, vom Schirmmeister wurde die Wagentür aufgerissen, und die Leute drängten sich heraus, um die Fahrgäste aussteigen zu sehen.

Carsten war etwas zurück im Schatten der Mauer stehen geblieben. Da er von hoher Statur war, so konnte er auch von hier aus die in Mäntel und Pelze verummantelten Gestalten, welche eine nach der anderen aus dem Wagen auf die Straße traten, deutlich genau erkennen.

„Niemand mehr darin?“ fragte der Schirmmeister. „Nein, nein!“ tönte es von mehreren Seiten; und die Wagentür wurde zugeworfen.

Carsten umklammerte die Kränze seines Stodes und stieg sich darauf; sein Heinrich war nicht gekommen. — Er blinzelte wie abwesend auf die dampfenden Pferde, die auf dem Pflaster scharrten und flirrend ihre Messingbehänge schüttelten, und wollte sich endlich schon zum Gehen wenden, als er bemerkte, daß er hier nicht der einzige Beträufelte sei. Eine junge Dirne hatte sich an den Postillon herangemacht, der eben die Decken über seine Tiere warf, und schien ihn mit aufgeregten Fragen zu bedrängen. „Ja, ja, Wamsfellen,“ hörte er diesen antworten, „es kann noch immer sein; es kommt noch eine Bekhaife.“

„Noch eine Bekhaife!“ Carsten wiederholte die Worte unwillkürlich; ein tiefer Atemzug entranz sich seiner Brust. Der Postillon war ihm bekannt; er hätte ihn fragen können: „Sitzt denn mein Heinrich mit darin?“ Aber er vermochte sich nicht vom Fleck zu rühren; mit geschlossenen Lippen stand er und sah bald darauf den Wagen fortfahren und blickte auf die leeren Geleise die in dem Schnee erkennbar waren, auf welche leis und unauffällig neuer Schnee herabfiel und sie bald bedeckte.

Um ihn her war es ganz still geworden; selbst Herr Jaspers schien verschwunden; das Mädchen hatte sich schweigend neben ihn gestellt, die Arme in ihr Umschlagerock gewickelt. Mitunter klingelte eine Türschelle dann sangen die Kinderstimmen: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her!“ Die kleinen Weihnachtsbretter mit ihrem trübseligen Verkündigungsliede saßen noch immer von Haus zu Haus.

Endlich kam es abermals die Straße herauf, näher und näher kam es, noch einmal knallte die Bekhaife und schmetterte das Posthorn, und jetzt rollte die verheißene Bekhaife in den Laterneleuchten des Posthauses hinein.

Und ehe die Pferde noch zum Stehen gebracht waren sah Carsten die Gestalt eines hohen Mannes herauf aus dem Wagen springen und gegen sich herankommen. „Heinrich!“ rief er und stürzte vorwärts daß er fast gestraucht wäre; aber der Mann wandte sich zu dem Mädchen die jetzt mit einem Freudenruf an seinem Halse hing. — „Ich dachte schon, du wärst nicht

mehr gekommen!“ — „Ach? Nicht kommen am Weihnachtsabend?“

Carsten blickte dem Weiden nach, wie sie durch den fallenden Schnee Arm in Arm die Straße hinabgingen, als er sich umwandte, war auch der Platz vor dem Hause leer wo vorhin die Chaise gehalten hatte. „Es ist nicht gekommen, er wird krank geworden sein,“ sagte er halblaut zu sich selber.

Da legte sich eine breite Hand auf seinen Arm. „Oho, Freunden!“ sprach dicht neben ihm Herr Jaspers' wohlbekannte Stimme. „Dachte ich's nicht, daß Ihr Euch Grillen fangen würdet! Krank, meint Ihr? Mein Carsten, das laßt Euch den heiligen Abend nicht verderben. Ihr wißt doch, in Hamburg gibt's ganz andere Weihnachtsfeste für die jungen Burche als in Euren alten Urgrawaterhausa an der Dreihe. Aber seht Ihr, war's nicht hübsch, daß ich Euch warten ließ? Da, habt Ihr doch Gesellschaft auf dem Rückweg!“

Herrn Jaspers' Stimme hatte einen fast häßlichen Ausdruck angenommen; aber Carsten hörte nicht darauf. Auch auf dem Rückwege ließ er Herrn Jaspers ungestört an seiner Seite traben; er war ein geduldiger Mann geworden.

Als er wieder in sein Haus trat, hörte er rasch die Stubentür von innen anzusehen. „Noch einen Augenblick Geduld!“ rief Annas helle Stimme; dann gleich darauf wurde die Tür weit aufgeschlagen, und die schlankes Mädchengestalt stand wie in einem Widerschatten auf der Schwelle. Sie schritt auch nicht hinaus, sie starrte unangenehm auf ihren alten Pflegevater.

„Allein Ohm?“ fragte sie endlich.

„Allein, mein Kind.“

Dann gingen beide zu Tante Brigitta in die feine aufgeschmückte Stube, und die Frauen, während Carsten schweigend in dem Oberstiehl daneben saß, erschöpften sich in immer neuen Mutmaßungen, was er nur gewesen sein könnte, das ihnen alle Freude so sehr nicht habe, die endlich der Abend vergangen war und die die Dichter Wägen und die Geschenke wieder vorräumten, welche sie kurz zuvor in geschäftig umarmung getragen hatten.